

AD

NOVEMBER 2012

7€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
12 SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT

BRILLANT
UHREN UND JUWELEN
AUF 64 SEITEN

SMART LIVING



**WIE
STILPROFIS
WOHNEN**

IN ISTANBUL, BERLIN, WIEN,
NEW YORK UND BAYONNE

**ASTON
MARTIN**

JAMES BOND ENTDECKT
SEINE ALTE LIEBE NEU



ARCHITECTURAL DIGEST

ERSCHIENEN IN AD NOVEMBER 2012

© 2012 CONDÉ NAST VERLAG GMBH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

BERLIN

IN MARTENS' GARTEN

Wer hat Angst vor Rot, Gelb, Blau, Violett, Orange, Grün, Braun und Purpur? Zuerst wollte der Galerist Alfred Kornfeld eine Wohnung in Weiß, aber das war zum Glück nur so eine Laune



TEXT ULRICH CLEWING STYLING THOMAS ROOK FOTOS WOLFGANG STAHR



Die Galerie ist ein White Cube, die Wohnung nicht. Links: Im grünen Salon steht ein Teddybär-Sessel von Wegner, Regal: USM, Teppich von Jan Kath. Die Gemälde stammen von Neo Rauch und Bruce McLean.



Masterbedroom und Bad, ausgekleidet mit Strato-Bianco-Marmor. Vorhangstoff: „Artwork“ von Dedar, Wandfarbe, hier wie überall: Farrow & Ball. Re. Seite: Um den Citterio-Tisch „Pathos“ für Maxalto stehen Stühle von Warren Platner für Knoll International, darüber Leuchter „Crown“ von Nemo. Den Schrank entwarf die Georgierin Tamara Kvesitadze, die zum Stamm der Galerie Kornfeld gehört.

Der Architekt Wilhelm Martens war gut im Geschäft. Er richtete vor allem repräsentative Niederlassungen für Banken in bester Lage. An der Kardinal-Faulhaber-Straße in München, in Bremen am Domshof, in Hamburg Hohe Bleichen und in Berlin-Mitte, Ecke Charlottenstraße/Behrenstraße – jenes Gebäude, in dem heute die Zentrale des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes sitzt. Die meisten seiner Entwürfe stehen mittlerweile unter Denkmalschutz, so auch das Haus, das er 1893 in der Fasanenstraße in Berlin-Charlottenburg für sich, seine Familie und sein Büro baute. „Wir standen auf dem Bürgersteig, ich sah das Geschäft im Souterrain und wusste sofort, das wird unsere Galerie“, sagt Anne Langmann und nimmt einen Zug an ihrer Zigarette. Alfred, Freunde nennen ihn Freddy, Kornfeld nickt: „Wir leben beide in der Schweiz. Als wir darüber nachdachten, wo wir unsere Kunst zeigen wollten, kam eigentlich nur Berlin infrage.“

Die Entscheidung, auch noch die Wohnung im Hochparterre zu kaufen, fiel ihm dagegen nicht ganz so leicht. „Herr Kornfeld hat sich lang überlegt, ob er die Etage nehmen sollte“, erinnert sich der Architekt und Interiordesigner Gisbert Pöppler. Der Suhrkamp Verlag, der dort zuvor seine Berliner Dependence unterhielt, hatte nicht nur alle Räume weiß streichen lassen, sondern auch noch den Boden gekalkt. „Das“, so Pöppler, „erzeugte eine merkwürdig diffuse Lichtsituation, die anfangs ein bisschen gestört hat.“ Doch dann überzeugte der Charme des Hauses auch den neuen Eigentümer. „So eine Idylle fin-

det man sonst nicht so leicht mitten in einer großen Stadt“, bestätigt Alfred Kornfeld. Den Ausschlag gab letztlich der private Garten, der von hier bis zum nahe gelegenen Literaturhaus reicht. „In einer Ecke steht sogar ein kleines Teehaus“, schwärmt der Hausherr, „das ist wirklich ganz reizend.“ Wilhelm Martens hatte sich seinerzeit nicht am typischen Berliner Mehrfamilienhaus orientiert, sondern an seinem Zeichentisch ein Townhouse zu Papier gebracht, das einen an Amsterdam erinnert – oder an London, wo Kornfeld lange Jahre gelebt hat. Im Grunde war es ein großbürgerlicher Solitär im bürgerlichen alten Berliner Westen, und genau das ist es heute wieder.

Als Galeristen gehören Langmann und Kornfeld zu den Spätberufenen. Der Profi in dem Trio, das die Galerie führt, ist der georgische Kurator Mamuka Bliadze. Anne Langmann und Alfred Kornfeld dagegen waren der Kunst bisher hauptsächlich als Sammler verbunden, und ihre Lieblingsarbeiten installieren zu können war daher beim bevorstehenden Umbau des Apartments erste Prämisse. Noch ehe irgendetwas geändert wurde, legten die beiden fest, wo die zentralen Gemälde und Skulpturen hinkommen sollten – was sich nicht immer als so einfach erwies. „Manchmal fühlte ich mich wie in einem Adventskalender“, stöhnt der 46-Jährige, „überall Türen, aber keine Hängeflächen.“ Zweieinhalb Jahre dauerte es, bis alle Maßnahmen besprochen, Details diskutiert, Farben ausgewählt und Kunstwerke platziert waren. Wer die Etage zu Suhrkamps Zeiten gesehen hat, wird sie kaum wiedererkennen. Bäder wurden eingebaut, Wände mit



„AN EINEM LUSTIGEN NACHMITTAG IM CAFÉ HABEN WIR ALLES ÜBER DEN HAUFEN GEWORFEN. SO KAM DIE FARBE INS SPIEL.“

ALFRED KORNFELD

„DIE WOHNUNG KAM MIR
VOR WIE EIN ADVENTSKALENDER:
VIELE TÜREN, ABER KEINE
HÄNGEFLÄCHEN FÜR DIE KUNST.“

ALFRED KORNFELD



Die Neon-Arbeit über
Alfred Kornfeld ist von
Brigitte Kowanz, Titel:
„Idea“ - die Zahlen ent-
sprechen Buchstaben
im Alphabet. *Li. S.*: Das
Sideboard entwarf
Gisbert Pöppler. Alle
Adressen im AD Plus.



Im grünen Salon wird auch gearbeitet, und zwar an Tischen von George Nelson. Sideboards von Gisbert Pöppler, Lampe: „Triennale“ von Arredoluce, 1951. U. das Gästebad in Strato Nero. Foto von Wolfgang Tillmans.

bedroom wollte er zum Beispiel italienischen Strato Bianco – aber wehe, es fänden sich darin irgendwelche gelben Einschlüsse. Da das bei dieser Art von Marmor jedoch keine Seltenheit ist, fuhr Pöppler eigens in die Toskana nach Pisa, um die passenden Platten auszusuchen. Als es um die Wandfarben ging, war der Auftraggeber wiederum lange der Ansicht, es eventuell doch mit Weiß zu probieren. „An einem lustigen Nachmittag im Café des Literaturhauses haben wir dann alles wieder über den Haufen geworfen“, sagt Alfred Kornfeld und lacht. „Kurz darauf waren die Wände grau, blau, grün, ocker und rostrot.“ Zusammen mit roten Sofas, Verner Pantons violetten „Heart Cone Chairs“, den extravaganten Teppichen von Jan Kath und einer eindrucksvollen Menge Kunst erzeugen sie eine ästhetische Einheit aus lauter Vielheiten. So etwas kann natürlich auch fürchterlich schiefgehen, hier aber scheint eine unsichtbare Kraft Chaos in Ordnung verwandelt zu haben.

Gisbert Pöppler ist selbst noch ein wenig erstaunt, wie gut sich die unterschiedlichen Elemente der Gestaltung vertragen, seit alles fertig ist. Doch insgeheim sieht er sich auch bestätigt. „Eine meiner liebsten Thesen lautet: Je mehr optische Überlagerungen es gibt, desto ruhiger wird am Ende das Ganze“, sagt der Architekt. „Man darf nur nicht den Fehler machen und auf halber Strecke stehen bleiben.“ □

„DER BAUHERR MAG ANREGUNGEN. EIN ARCHITEKT, DER NUR SEINE WÜNSCHE ERFÜLLT, HÄTTE IHM NICHT GEREICHT.“

GISBERT PÖPPLER

Stoff bespannt und durch Holzpaneele verkleidet, das Berliner Zimmer zur Küche umfunktioniert. Das Ganze war für alle Beteiligten mehr ein Prozess als ein reibungsloser Ablauf. So legte Pöppler für die Feuerstelle im Kaminzimmer ein Dutzend Entwürfe vor, erst beim letzten griff Kornfeld zu. Jetzt erhebt sich dort ein gut drei Meter hoher Ofen aus gegossenem Sichtbeton – ein veritabler kleiner Geniestreich: Im Umriss erkennt man die traditionelle Form, während der Rest eindeutig einer zeitgenössischen Architektursprache folgt.

Auch bei anderen Gestaltungsfragen hatte Pöppler alles andere als freie Hand. Spaß gemacht hat ihm die Arbeit trotzdem. „Herr Kornfeld ist ein echter Kenner von Design“, sagt der 43-jährige Berliner, „aber zugleich schätzt er die Auseinandersetzung mit einem gleichrangigen Gegenüber. Ein Architekt, der nur seine Wünsche ausführt, hätte ihm nicht gereicht.“ Mehr als einmal hatte der Bauherr sehr genaue Vorstellungen vom erhofften Resultat. Für das Bad im Master-



Im Kaminzimmer hängt links ein Gemälde von Matthias Weischer; rechts Stella Hambergs Bronze „Der Fremde“. Lampe: Poul Henningsen für Louis Poulsen, Pantons „Heart Cone Chair“ für Vitra, Teppich: Jan Kath.